



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
SÜD

NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan

(BWP-2012-07-S)

Teil A: Grundlagen

VSG 6014-403 „Ober-Hilbersheimer Plateau“

IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd
Friedrich-Ebert-Straße 14
67433 Neustadt an der Weinstraße

Bearbeitung: Planungsbüro
Michael Höllgärtner
Ludwigstraße 66
76751 Jockgrim

Neustadt a. d. W., Januar 2017



Dieser Bewirtschaftungsplan wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms PAUL unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten, durchgeführt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung Natura 2000.....	1
2	Grundlagen.....	4
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	10
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes	11
3	Natura 2000-Fachdaten.....	12
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	12
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	12
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2).....	13
4	Weitere relevante Naturschutzdaten.....	32
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke.....	34

Anlagen

1. Grundlagenkarte (2 Teilkarten)
2. Auflistung der Arten-Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Arten
(Internetangebot des Landesamtes für Umwelt (LfU))
3. Gebietsimpressionen

1 Einführung Natura 2000

Natura 2000 ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 6).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter

Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

Gegenstand der Planung

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietsspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans

Der Grundlagenteil

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Vogelschutzgebiete (VSG):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Der Maßnahmenteil

Erhaltungsmaßnahmen:

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

Optionale Verbesserungsmaßnahmen:

- ⇒ Aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene.

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LUWG, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es jeweils mehrere Teilkarten geben.

Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

**Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland
(Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)**

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

2 Grundlagen		
Beschreibung des Gebietes	Von Getreideanbau dominierte, weithin offene und störungsfreie Hochfläche mit steppenartigem Charakter auf dem Westplateau des Nördlichen Tafellandes. Derzeit einziges regelmäßiges Wiesenweihen-Brutgebiet und mit den Rastgebieten im Maifeld und Saargau die einzigen regelmäßig genutzten Mornellregenpfeifer-Rastplätze im Land. Im Nahetal Zugkonzentrationskorridor.	
Gebietsimpression	Bilder als Anlage	
Flächengröße (ha)	2502 ha	Stand: 2012 Quelle: http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&pid1=6&pid2=77
Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)	Landkreis Mainz-Bingen: 84,84 % / 2123,14 ha Landkreis Alzey-Worms: 15,16 % / 379,35 ha	Stand: 2012 Quelle: http://www.naturschutz.rlp.de/index.php?id=3&pid1=6&pid2=77
Zuständige SGD	Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd	
Biotopbetreuer	Landkreis Mainz-Bingen: Dipl.-Ing. (FH) Hans-Jürgen Dechent (Vertragsnaturschutz, Biotopbetreuung) Landkreis Alzey-Worms: Dipl.-Biol. Dr. Corinna Lehr, biodata GmbH (Biotopbetreuung) Dipl.-Biol. Peter Breuer (Vertragsnaturschutz)	Stand: 2011 Quelle: LUWG
Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)	2006 / 90 % 2007 / 10 %	Stand: 2011 Quelle: LökPlan
Anteil BRE-Flächen (% / ha)	10.252 m ²	Stand: 2011 Quelle: LUWG
Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)	5.476 m ²	Stand: 01/2011 Quelle: LökPlan; Auswertung Shape-Dateien der PAULa-Vertragsnaturschutzflächen MULEWF
Anteil Ökokontoflächen (% / ha)	37.341 m ²	Stand: 2011 Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung

Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)	NSG „Horn bei Zotzenheim“ 0 % / 64 ha (angrenzend) NSG „Gau-Algesheimer Kopf – Erweiterung“ 0 % / 30 ha (angrenzend) LSG „Rheinhesisches Rheingebiet“ 10 % / Gesamtgröße 35.967 ha LSG „Welzbachtal von Hasenborn bis Atzelberg“ 0 % / 161 ha (angrenzend) LSG „Jugenheimer Wäldchen“ < 0,5 % / 25 ha LSG „Selztal“ 0 % / Gesamtgröße 3.175 ha (angrenzend)	Stand: 2011 Quelle: LökPlan; LANIS-Auswertung
--	--	--

Gesetzliche Grundlagen	
	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S./) ⇒ Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.1.2010) ⇒ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542) ⇒ Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283 ⇒ Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000 Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4. <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000 Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>

Naturräumliche Grundlagen		
Naturräume (% / ha)	227 Rheinhessisches Tafel- und Hügelland 100 % / 2502 ha	Stand: 2011 Quelle: LökPlan - LANIS-Auswertung
Geologie	<p>Das Ober-Hilbersheimer Plateau ist Teil des ehemaligen Mainzer Beckens, einer Tertiärsenke mit kalkigen, mergeligen, tonigen und sandigen Ablagerungen. Auf den Tertiärkalken wurden durch den Rhein acht verschiedene Schotterterrassen mit einer Mächtigkeit von bis zu 231 m ü. NN abgelagert.</p> <p>Diese Ablagerungen auf den Plateauflächen sind von Löß bedeckt. Lediglich im Umfeld des Laurenziberges und in den Gemarkungen Sprendlingen und St. Johann stehen teilweise die Geröllablagerungen unmittelbar an und sind nur von geringen Lehm- und Lößschichten überdeckt.</p> <p>Die Hangbereiche am Rand des Plateaus weisen bis heute Hangrutschungen auf. Diese waren bis in die jüngste Zeit am Jakobsberg bei Ockenheim, Wißberg bei Sprendlingen und am Zotzenheimer Horn zu beobachten.</p>	Stand: 2012 Quelle: LVerGeo http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bio-topschutz/Planung-vernetzter-Biotopsysteme/
Böden	<p>Entsprechend der geologischen Situation und Schichten sind die folgenden Bodentypengesellschaften vertreten:</p> <p>Kalksteinrendzina auf den unmittelbar anstehenden Kalkgesteinen</p> <p>Mergel-Rendzina auf den Mergeln am Jakobsberg und Wißberg</p> <p>Pararendzina auf Kalkflugsand bei Gau-Algesheim</p> <p>Tschernosem auf kalkhaltigem Löß des Plateaus</p> <p>Parabraunerde auf entkalktem Löß der Plateauflächen</p> <p>Braunerde auf Kiesen und Sanden insbesondere am Jakobsberg</p> <p>Rigosol auf Kalksteinrenzinen ehemaliger Weinbergsflächen an den Hangkanten</p> <p>Die am weitesten verbreiteten Bodentypen sind Tschernosem, Parabraunerden und Braunerden auf den Plateauflächen.</p>	Stand: 2012 Quelle: LVerGeo LUWG http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Biotopschutz/Planung-vernetzter-Biotopsysteme/

<p>Hydrologie</p>	<p>Stehende Gewässer sind auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau nicht vorhanden.</p> <p>Kleinflächig kommen jedoch temporäre Kleingewässer in Sand- und Kiesgruben am Laurenziberg und den Gruben bei Sprendlingen vor.</p> <p>Das Plateau selbst ist von mehreren Gräben und Bachrinnen durchzogen. Westlich Appenheim entspringen mehrere Bäche, die in östlicher Richtung in den Welzbach und in westlicher Richtung über den Aspischer Graben in den Wiesbach münden.</p> <p>In den Randzonen des Plateaus erstrecken sich mehrere Bachtäler wie das Selztal, das Eckelsbachtal, das Dünbachtal und das Wethbachtal.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: L VermGeo http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bio-topschutz/Planung-vernetzter-Biotopsysteme/</p>
<p>Klima</p>	<p>Das Klima ist als niederschlagsarmes, recht sommerwarmes und wintermildes, geschütztes Becken- und Rebbauklima mit häufiger Aufheiterung und großem Anteil an Schauer und Gewitterregen am Sommer-niederschlagsmaximum gekennzeichnet.</p> <p>Bedingt durch die Leelage von Hunsrück und Saar-Nahe-Bergland innerhalb der Westwindzone regnen sich die niederschlagbringenden Winde an den Mittelgebirgskämmen ab. Die Folge der geringen Niederschläge, hohen Sonneneinstrahlung und Temperaturen und Temperaturschwankungen ist das submediterrane bis kontinentale Klima im nördlichen Rheinhessen.</p> <p>Die mittleren Jahresniederschlagssummen liegen bei 550 mm. Die mittlere Januartemperatur bei -0,5 bis 1 °C und die mittlere Julitemperatur bei 18 bis 19 °C.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: L VermGeo http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bio-topschutz/Planung-vernetzter-Biotopsysteme/</p>
<p>Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV) (siehe auch Kartenservice im LANIS)</p>	<p>Die heutige potenzielle natürliche Vegetation stellt sich wie folgt dar:</p> <p>Auf den zentralen Plateauflächen würden sich Perlgras-Buchenwälder entwickeln. Dieser Waldtyp könnte bis zu 70 % des Plateaus einnehmen.</p> <p>An den Hängen der Taleinschnitte kämen kleinflächig Traubeneichen-Hainbuchenwälder hinzu. Am Talboden dieser Einschnitte würde sich Stieleichen-Hainbuchenwald einstellen.</p> <p>Die dominante Waldgesellschaft auf dem eigentlichen Plateau wäre hier der bereits in Teilbereichen der Waldflächen im Westen des Plateaus entwickelte Perlgras-Buchenwald.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: LUWG http://www.luwg.rlp.de/Aufgaben/Naturschutz/Arten-und-Bio-topschutz/Planung-vernetzter-Biotopsysteme/</p>

Nutzungen		
Historische Nutzung	<p>Zur historischen Nutzung liegen nur wenige Angaben vor. Die Hangbereiche und felsigen Plateauränder mit ihren Trockenrasengebieten am Laurenziberg beispielsweise wurden bis 1900 als Weideflächen genutzt.</p> <p>Die an das Plateau angrenzenden Waldflächen insbesondere die am Westrand sind in Privatbesitz und wurden lange Zeit als Niederwald bewirtschaftet. Daher dominieren hier auch Stockausschlagwälder.</p> <p>Die zentralen Ackerflächen auf dem Plateau wurden wohl schon Jahrhunderte als Getreideanbauflächen genutzt. Die Nutzung einzelner Felder zum Obstanbau entwickelte sich erst ab 1960 mit dem massiven Ausbau der Sauerkirschenproduktion in Rheinhessen.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: PEP LUWG</p>
Aktuelle Nutzungstypenstruktur	<p>Aktuell überwiegt der Ackerbau auf den Plateauflächen. Getreideanbau ist vorherrschend. In geringeren Flächenanteilen werden Raps, Zuckerrüben, Mais, Sonnenblumen, Spargel und Kartoffeln angebaut.</p> <p>Die Verteilung von Ackerbauflächen zu anderen Nutzungstypen zeigt die folgende Übersicht:</p> <p>Ackerland 89,48 % Fahrwege 2,80 % Obstbaumanlagen 2,54 %</p> <p>Obstanlagen sind einzeln, oft an den Rändern des Plateaus eingestreut. Die Hangbereiche in den Randzonen des Plateaus weisen oft Weinbaunutzung auf. Teilflächen, insbesondere die Hangrutschgebiete, liegen brach.</p> <p>Waldflächen sind bei Aspisheim, Sprendlingen und St. Johann entwickelt.</p> <p>Sandgruben befinden sich am Westrand bei Aspisheim, St. Johann, Sprendlingen und am Nordwestrand am Laurenziberg.</p>	<p>Stand: 2010 Quelle: LUWG</p>
Weitere aktuelle Nutzungen	<p>Naherholung</p> <p>Das Ackerplateau wird von Personen aus den umliegenden Ortschaften zur Naherholung aufgesucht. Insbesondere Jogger und Hundehalter nutzen die befestigten Wege auf dem Plateau. Durch freilaufende Hunde kommt es nach Beobachtungen der Gebietsbetreuer immer wieder zur Störung von rastenden und brütenden Vogelarten. Oft werden Hunde mit Autos ausgeführt, die Hunde frei laufen gelassen und der Hundehalter folgt dem Tier mit dem PKW.</p> <p>Freizeitnutzung</p> <p>Das Plateau wird von einer Reihe von</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: Kreisverwaltung Mainz-Bingen H.G Folz</p>

	<p>Freizeitnutzungen tangiert. Zu nennen sind hier z.B. die Ballonfahrten. Die Heißluftballone bewegen sich oft in niedriger Höhe über dem Plateau und führen damit zu Störungen der Brut- und Rastvögel.</p> <p>In den Sandgruben findet insbesondere am Wochenende Motocrossfahren statt. Es werden Schanzen angelegt und sensible Zonen an Steilwänden befahren. Dies führt wiederum zu Störungen der hier brütenden Vogelarten insbesondere Bienenfresser, Uferschwalbe und Uhu.</p> <p>Die Plateauflächen bieten günstige Möglichkeiten für Gleitschirmflieger und vergleichbare Nutzungen und das Aufsteigen von Lenkdrachen. Diese Nutzungen führen regelmäßig zu Störungen der Brut- und Rastvögel.</p> <p>Jagd</p> <p>Die jagdliche Nutzung umfasst das gesamte Plateau und insbesondere die strukturreichen Hangzonen und Abgrabungen. Kleinflächig kam es durch die Ausbildung von Jagdhunden in Brachflächen zur Störung von Vogelbruten, wie der Wiesenweihe in 2012.</p> <p>Rohstoffabbau</p> <p>Im Bereich der Randzonen des Plateaus bei Sprendlingen, St. Johann und Aspisheim im Westen und Laurenziberg im Norden erfolgt derzeit der Abbau von Sand und Kies. Für den Laurenziberg liegt ein Antrag auf Erweiterung bestehender Abbauflächen vor.</p>	
--	---	--

2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes		
Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet Grünland-Ackerverhältnis	Auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau dominiert die Ackernutzung. Grünlandflächen sind nur punktuell vorhanden. In der Regel handelt es sich bei den grünlandartigen Flächen um Ackerbrachen, Stilllegungsflächen, Luzernefelder oder Brachen bei Abgrabungen und Sandgruben.	Stand: 2010 Quelle: LUWG
Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet	<p>Die Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Vogelschutzgebiet werden von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz wie folgt angegeben:</p> <p>„Die landwirtschaftlichen Flächen im Vogelschutzgebiet werden von alteingesessenen Betrieben aus den umliegenden Ortschaften bewirtschaftet. Häufig handelt es sich dabei um traditionelle Gemischtbetriebe mit Ackerbau und Weinbau. Aufgrund der Vorzüglichkeit der Böden für den Ackerbau haben sich aber auch in den vergangenen Jahren in fast allen Ortschaften Betriebe auf den Ackerbau als Schwerpunkt konzentriert. Neben dem Anbau von Getreide spielt insbesondere auch der großflächige Anbau von Hackfrüchten (Kartoffeln, Zuckerrüben) eine zentrale Rolle. Daneben eignen sich die Böden auch für den Anbau von Sonderkulturen in Form von Spargel, dessen Anbau für einige Betriebe ein unverzichtbares Standbein darstellt. Insbesondere im nördlichen Bereich des Gebietes ist zudem der Obstbau stark in der Fläche vertreten. Die Hangbereiche werden vornehmlich weinbaulich genutzt.</p> <p>Insgesamt erfordert die wirtschaftliche Situation eine ständige Ausweitung der Betriebsflächen. Die Flächennachfrage kann durch frei werdende Flächen nicht gedeckt werden. In den zum Teil sehr flächenstarken Betrieben ist der Anteil an Pachtflächen als relativ hoch einzuschätzen.</p> <p>Eine betriebliche Weiterentwicklung ist i. d. R. auch mit baulichen Erweiterungen verbunden. Die Fahrt mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen durch die zum Teil extrem engen rheinhessischen Ortschaften mit alten Hofreiten stellt sich häufig sehr problematisch dar. Die Realisierung landwirtschaftlicher Bauvorhaben im Außenbereich ist daher auch in Zukunft zu erwarten und für den Fortbestand der ortsansässigen Betriebe unerlässlich. Auch bei bestehenden Aussiedlungen ist häufig eine bauliche Erweiterung notwendig.“</p>	Stand: 2014 Quelle: LWK

<p>Ländliche Bodenordnungsverfahren</p>	<p>Am Rand des Ober-Hilbersheimer Plateaus befinden sich die folgenden Flurbereinigungsverfahren in Umsetzung: Verfahren Partenheim Projekt I-III, Wolfsheim; Es handelt sich bei beiden Verfahren um Weinbergsflurbereinigungen</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: DLR</p>
<p>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</p>	<p>Die landwirtschaftlichen Entwicklungsziele werden von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz wie folgt angegeben:</p> <p>„Landwirtschaft und Weinbau sind nur dann erfolgreich zu betreiben, wenn die agrarstrukturellen Verhältnisse in den Gemarkungen den modernen Anforderungen gerecht werden. Hierzu sind im besonderen Maße ausreichend große Parzellen und eine gute Erschließung zu rechnen. Verbesserungen in diesen Bereichen werden durch Bodenordnungsverfahren realisiert. Hierin werden auch weitere wichtige gesellschaftliche Belange wie der Naturschutz gefördert. Es werden Strukturen geschaffen, die eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung sicherstellen. Dies ist für den Erhalt der Wirtschaftlichkeit der ortansässigen Betriebe von höchster Bedeutung. Diese ist zudem abhängig von einer guten Flächenausstattung und einer marktorientierten Ausrichtung der Produktion. Eine Sicherung der vorhandenen landwirtschaftlichen Flächen für eine Bewirtschaftung nach guter fachlicher Praxis ist die Voraussetzung für eine zukunftsfähige Landwirtschaft in diesem Bereich.“</p> <p>Die Landwirtschaftsfläche nach Acker- / Grünlandzahl im VSG-6014-403 Ober-Hilbersheimer Plateau ist im landwirtschaftlichen Fachbeitrag kartografisch dargestellt.</p>	<p>Stand: 2014 Quelle: LWK</p>

<p>2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes</p>		
<p>Waldentwicklungsziele</p>	<p>Waldentwicklungsziel der Waldflächen auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau ist die Etablierung und Förderung der Traubeneiche.</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: Landesforsten</p>

3 Natura 2000-Fachdaten

(vgl. Grundlagenkarte)

Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2):	Wissenschaftlicher Artname ¹	Deutscher Artname	Status ²
	<i>Circus pygargus</i>	Wiesenweihe	n
	<i>Circus aeruginosus</i>	Rohrweihe	g, n
	<i>Circus cyaneus</i>	Kornweihe	n
	<i>Charadrius morinellus</i>	Mornellregenpfeifer	m
	<i>Pluvialis apricaria</i>	Goldregenpfeifer	m
	<i>Grus grus</i>	Kranich	m
	<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter	n
	<i>Milvus migrans</i>	Schwarzmilan	n
		Limikolen	m, n
	<i>Oenanthe oenanthe</i>	Steinschmätzer	n
	<i>Bubo bubo</i>	Uhu	n
	<i>Milvus milvus</i>	Rotmilan	g
	<i>Merops apiaster</i>	Bienenfresser	n
	<i>Circaetus gallicus</i>	Schlangenadler	m
	<i>Anser fabalis</i>	Saatgans	m
	<i>Asio flammeus</i>	Sumpfohreule	m
	<i>Anthus campestris</i>	Brachpieper	m
	<i>Emberiza hortulana</i>	Ortolan	m
	<i>Lullula arborea</i>	Heidelerche	m, n
	<i>Pernis apivorus</i>	Wespenbussard	g
	<i>Buteo lagopus</i>	Raufußbussard	m

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2) (Stand: 2012, Quelle: LUWG, Folz, Höllgärtner)

² Status (Stand: 2012/2016, Quelle: Erhebungen im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung): e = gelegentlich einwandernd/unbeständig, g = Nahrungsgast, n = Brutnachweis, m = wandernd/rastend/Zugvögel, r = resident, t = Totfunde, u = unbekannt, w = Überwinterungsgast (Mehrfachnennungen möglich)

* prioritäre Art

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)

Keine Angaben zu Lebensraumtypen gemäß Anhang I der FFH-Richtlinie, da im Vogelschutzgebiet nicht zielrelevant.

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

Keine Angaben zu Arten gemäß Anhang II der FFH-Richtlinie, da im Vogelschutzgebiet nicht zielrelevant.

3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)			
Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen	Art ¹	Status ²	
Beeinträchtigungen und Erhaltungszustand einzelner Vorkommen			
Bewertung im Gesamtgebiet			
Hauptvorkommen			
	Wiesenweihe Circus pygargus	Reproduktion 2012/ Höllgärnter kein Brutnachweis 2016/ GNOR	Typische Greifvogelart der Steppen und Agrarlandschaft in baumarmen Gebieten mit Brachen, Wiesen und Getreide, seltener Rapsfeldern und einem hohen Anteil an Saumstrukturen und unbefestigten Wegen, Böschungen Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Wiesenweihe trat im Jahr 2012 in 2-3 Revierpaaren auf, wovon 2 Paare brüteten, eines erfolgreich. Bei dem zweiten Paar wurde die Brut vorzeitig abgebrochen. Die Bruten werden über das Bodenbrüterhilfsprogramm gesichert. Die maximale Brutpaarzahl auf dem Plateau betrug bis zu 3 Paare. Die Art brütete auf dem Plateau in Wintergetreidefeldern, seltener in Rapsfeldern oder Luzernefeldern. Essentielle Nahrungsflächen sind Graswege, Feldraine und Brachen aller Art. Im Jahr 2014 fand erstmals seit 10 Jahren kein Bruterfolg bei der Wiesenweihe im Gebiet statt. In den darauffolgenden Jahren, 2015 und 2016, konnten keine Brutnachweise erbracht werden. Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Es bestehen vielfältige Beeinträchtigungen. Die Bruten werden regelmäßig von Spaziergängern, freilaufenden Hunden, Reitern und Motocrossfahrern gestört. Dies führt bei wiederholten Störungen zur Aufgabe der Brut. Auch in den Nahrungsflächen kommt es zu Störungen durch Hunde und Freizeitaktivitäten wie Lenkdrachen, Modellflugkörper etc. Vereinzelt Störungen durch das Ausbilden von Jagdhunden sind bekannt. Gefährdungen bestehen durch vermehrten Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und anderen hochwüchsigen Feldfrüchten oder nachwachsenden Rohstoffen sowie dem Rückgang des Wintergetreideanbaus. Auch die Beseitigung von Ackerbrachen und Feldrainen an Wegen sowie die Befestigung von Wegen führen zu Gefährdungen.

			<p>Der Erhaltungszustand der Wiesenweihe ist aufgrund des niedrigen Brutbestands und des geringen Bruterfolgs mittel bis schlecht (C). Zum Erreichen des günstigen Erhaltungszustands ist der Aufbau einer Population von bis zu 10-15 Paaren notwendig. Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das Vorkommen stellt derzeit das einzige alljährlich besetzte Brutgebiet der Wiesenweihe in Rheinland-Pfalz dar. Es besitzt daher eine besondere landesweite Bedeutung. Das Vorkommen ist aufgrund der Störungen instabil und nicht gesichert. Daher sind die kurzfristige Umsetzung von einer Reihe von Schutz- und Aufwertungsmaßnahmen von großer Bedeutung. Dazu zählt auch die Weiterführung der Sicherung von Brutplätzen über das Bodenbrüterhilfsprogramm.</p>
	<p>Rohrweihe Circus aeruginosus</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Die Rohrweihe ist ein charakteristischer Brutvogel von Schilfröhrichten mittlerer Größe in Altrheinen, Bruchgebieten und Weihern. Die Art besiedelt auch kleine Röhrichte ohne freie Wasserfläche in der Agrarlandschaft. Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Rohrweihe trat in 2012 ausschließlich als Nahrungsgast auf dem Plateau auf. Es waren 10 bis 12 Vögel gleichzeitig auf Nahrungssuche zu beobachten. Die Brutplätze dieser Paare lagen in den umgebenden Bachtälern, insbesondere im Selztal. In den Vorjahren konnten Einzelbruten auch in Getreidefeldern auf dem Plateau festgestellt werden. Die maximale Brutpaarzahl betrug 2-3 Paare (Getreidebruten). Wesentliche Nahrungsflächen liegen an unbefestigten Wegen, Feldrainen, Ackerbrachen und Getreidefeldern.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen bestehen vergleichbar zur Wiesenweihe in der Beunruhigung von Getreidebruten durch Spaziergänger, freilaufende Hunde, Reiter und Motocrossfahrer. Wiederholte Störungen können zur Aufgabe der Brut führen. Auch in den Nahrungsflächen kommt es zu Störungen durch Hunde und Freizeitaktivitäten wie Lenkdrachen, Modellflugkörper etc. Vereinzelt Störungen durch das Ausbilden von Jagdhunden sind bekannt. Gefährdungen bestehen durch vermehrten Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und anderen hochwüchsigen Feldfrüchten oder nachwachsen-</p>

			<p>den Rohstoffen sowie dem Rückgang des Wintergetreideanbaus. Auch die Beseitigung von Ackerbrachen und Feldrainen an Wegen sowie die Befestigung von Wegen führen zu Gefährdungen.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist aufgrund der nur unregelmäßigen Brutvorkommen auf dem Plateau in mittel bis schlecht (C) einzustufen.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das Plateau besitzt eine besondere Bedeutung als Nahrungsgebiet von Rohrweihen (bis zu 8 Paare) aus den umgebenden Bachtälern und als unregelmäßiges Brutgebiet in Getreidefeldern. Das Schutzgebiet ist daher von einer landesweiten Bedeutung für die Art. Wesentliche Maßnahme ist die Förderung der für die Art wichtigen Strukturen in Wintergetreidefeldern, Ackerbrachen, Feldrainen und unbefestigten Wegen.</p>
	<p>Kornweihe Circus cyaneus</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Typische Greifvogelart der Steppen und Agrarlandschaft in baumarmen Gebieten mit Brachen, Wiesen und Getreide, seltener Rapsfeldern und einem hohen Anteil an Saumstrukturen und unbefestigten Wegen, Böschungen</p> <p>Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Kornweihe konnte 2012 nur als Durchzügler und Wintergast registriert werden. In den Vorjahren wurden Einzelbruten oder Brutversuche festgestellt. Die maximale Brutpaarzahl auf dem Plateau betrug 1 Paar.</p> <p>Die Art brütet auf dem Plateau in Wintergetreidefeldern, seltener in Rapsfeldern oder Luzernefeldern. Essentielle Nahrungsflächen sind Graswege, Feldraine und Brachen aller Art.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Es bestehen vielfältige Beeinträchtigungen. Die Bruten werden regelmäßig von Spaziergängern, freilaufenden Hunden, Reitern und Motocrossfahrern gestört. Dies führt bei wiederholten Störungen zur Aufgabe der Brut oder der Verdrängung der Art aus den Brut- und Rastgebieten. Auch in den Nahrungsflächen kommt es zu Störungen durch freilaufende Hunde und Freizeitaktivitäten wie Lenkdrachen und Modellflugkörper.</p> <p>Gefährdungen bestehen durch vermehrten Anbau von Mais, Sonnenblumen, Raps und anderen hochwüchsigen Feldfrüchten oder nachwachsenden Rohstoffen sowie dem Rückgang des Wintergetreideanbaus. Auch die Beseitigung von Ackerbrachen und Feldrainen an Wegen sowie die</p>

			<p>Befestigung von Wegen führen zu Gefährdungen. Der Erhaltungszustand der Kornweihe ist aufgrund des niedrigen Bestands und nicht alljährlichen Brutvorkommens mittel bis schlecht (C) zu bewerten.</p> <p>Zum Erreichen des günstigen Erhaltungszustands ist der Aufbau einer Population von mindestens 5 Paaren notwendig.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das temporäre Brutvorkommen der Kornweihe auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau stellt derzeit das einzige Brutgebiet der Art in Rheinland-Pfalz dar.</p>
	<p><u>Mornell-regenpfeifer</u> <u>Charadrius morinellus</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p> <p>2016/ GNOR</p>	<p>Durchzügler und Rastvogel auf frisch gepflügten Getreidefeldern der Plateaulagen in baumarmen bis baumfreier Landschaft auf dem Frühjahrs- und Herbstzug.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Alljährlicher Durchzügler und Rastvogel auf dem Herbst- und Frühjahrszug in unterschiedlichen Trupps, oft mit Goldregenpfeifern vergesellschaftet. Bevorzugte Rastgebiete auf dem Plateau sind die baumfreien Ackerflächen mit Getreideanbau und entsprechender freier Rundumsicht um Ober-Hilbersheim, Engelstadt und Partenheim sowie am Laurenziberg. Gemieden werden die Ackerflächen mit einzelnen Baumgruppen oder Obstanlagen oder das Umfeld des Senderanlage bei Wolfsheim und anderer Bauwerke wie landwirtschaftliche Aussiedlungen und Hallen oder Wasserhochbehälter. Die Art tritt vor allem Ende August bis Anfang September als Rastvogel auf.</p> <p>Die maximale Truppgröße der Art auf dem Plateau betrug bis zu 22 Vögel (26.08.13, Engelstadt).</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Der Mornellregenpfeifer ist durch eine Reihe von Störungen in seinen Rastgebieten beeinträchtigt: Spaziergänger, Hunde, Reiter und auch Radfahrer oder Freizeitnutzer wie Motocrossfahrer, Lenkdrachen u. ä. Aktivitäten führen zur Aufgabe der Rastgebiete. Die Vögel werden veranlasst, die Rastflächen zu verlassen und weichen in andere Bereiche aus.</p> <p>Unmittelbare Gefährdungen bestehen in der Veränderung der landwirtschaftlichen Nutzung durch verstärkten Anbau nachwachsender Rohstoffe und Verminderung des Anteils des Wintergetreideanbaus. Weitere Gefährdungen betreffen die nachhaltige Veränderung der Landschaft durch Neubau von jeglichen Gebäuden innerhalb der Rastgebiete (Sendemasten, Wasserhochbehälter,</p>

			<p>Hallen) und die Befestigung unbefestigter Wirtschaftswege. Auch die geplante Ausweitung des Sandabbaus auf dem Plateau führt zur dauerhaften Zerstörung von Rastgebieten.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Rastvorkommen ist trotz der Störungen und Gefährdungen derzeit in gut (B) einzustufen.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Nachtrag: Durch die Anlage von Obstplantagen in den Bereichen Partenheim und Vendersheim (2014-2015) gingen geeignete Rastplätze verloren.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das Ober-Hilbersheimer Plateau zählt zu den bedeutendsten Rastgebieten des Mornellregenpfeifers in Rheinland-Pfalz. Das Plateau ist das von der Zahl der Einzelnachweise am häufigsten von der Art genutzte Hochplateau landesweit. Daher kommt der Sicherung der typischen Habitatstrukturen eine besondere Bedeutung zu. Wesentlich für den Erhalt ist die Störungsarmut der Flächen.</p>
	<p><u>Goldregenpfeifer</u> <u>Pluvialis apricaria</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Durchzügler und Rastvogel oft in gemeinsamen Trupps mit Mornellregenpfeifern und Kiebitzen sowie anderen Limikolen auf Ackerflächen der Plateaus in baumfreier Landschaft und frisch umgebrochenen Getreideäckern auf dem Herbst- und Frühjahrszug.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Der Goldregenpfeifer tritt auf allen Plateauflächen in baumarmer Landschaft und ohne Bauwerke als Rastvogel oft gemeinsam mit dem Mornellregenpfeifer auf. Er nutzt hier frisch gepflügte Getreidefelder als Rastgebiet.</p> <p>Hauptrastgebiete sind der Laurenziberg und Plateauflächen um Nieder- und Ober-Hilbersheim und Jugenheim.</p> <p>Ackerflächen mit einzelnen Baumgruppen oder Obstanlagen oder das Umfeld der Senderanlage Wolfsheim und anderer Bauwerke (landwirtschaftliche Aussiedlungen und Hallen oder Wasserhochbehälter) werden gemieden.</p> <p>Die maximale Truppgröße der rastenden Gruppen betrug bis zu 100 Vögel.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen bestehen analog zum Mornellregenpfeifer in den Störungen rastender Trupps durch Spaziergänger, freilaufende Hunde und Reiter sowie Freizeitaktivitäten insbesondere Motocrossfahren, Drachensteigen, Lenkdrachen und Modellflug. Die rastenden Trupps fliegen bei</p>

			<p>Störungen auf und weichen in störungsarme Gebiete aus. Bei Störungen auf den zentralen Plateauflächen ist es möglich, dass die Rastgebiete komplett verlassen werden.</p> <p>Gefährdungen bestehen durch die Entwertung der Lebensräume in Folge Bebauung durch landwirtschaftliche Hallen, Sendemasten, Wasserhochbehälter etc. Weitere Entwertung der Lebensräume entstehen durch die Anpflanzung von Obstanlagen und die Umwandlung der Getreidefelder in Energiepflanzenplantagen, insbesondere Maisfelder.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Rastpopulation ist trotz der Störungen und Gefährdungen in gut (B) einzustufen.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Nachtrag: Durch die Anlage von Obstplantagen in den Bereichen Partenheim und Vendersheim (2014-2015) gingen geeignete Rastplätze verloren.</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das Ober-Hilbersheimer Plateau zählt mit zu den bedeutendsten Rastgebieten der Art in Rheinland-Pfalz. Das Plateau ist ein zentrales Rastgebiet für den Goldregenpfeifer und ist daher von landesweiter Bedeutung. Daher kommt der Sicherung der typischen Habitatstrukturen zur Erhaltung der Rastfunktion eine besondere Bedeutung zu.</p>
Nebenvorkommen			
	Kranich Grus grus	<p>Nachweis 2010/ Folz</p> <p>2016/ GNOR</p>	<p>Brutvogel in Moorwäldern, in Mooren an Seen und Weihern und in Bruchwäldern. In Rheinland-Pfalz Durchzügler insbesondere im nördlichen und zentralen Landesteil. Rastgebiete sind in Rheinland-Pfalz selten und liegen in ausgedehnten Acker- und Wiesenflächen in baumarmer, übersichtlicher Landschaft</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Der Kranich kommt als Rastvogel in Trupps bis zu 600 Vögel auf den Plateauflächen vor. Die bisher nachgewiesenen Rastgebiete liegen in den Bereichen Laurenziberg, Aspisheim und um Ober-Hilbersheim.</p> <p>Die Rastflächen sind ausnahmslos gepflügte Ackerflächen mit rundum freier Sicht und ohne angrenzenden Baumbestand auf dem Plateau.</p> <p>Hierbei handelt es sich um kurzfristige Rastgemeinschaften zur Nahrungsaufnahme während des Zugweges der Kraniche durch das Nahetal nach Frankreich in die Überwinterungsgebiete der Lorraine und Champagne bis in die spanische Extremadura.</p>

			<p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen der auf dem Zug sehr störem- pfindlichen Kraniche entstehen durch Spazier- gänger, freilaufende Hunde und Reiter sowie Freizeitaktivitäten wie Motocross und Lenkdrachen. Gefährdungen der Art in ihren Rastgebieten gehen von der Befestigung unbefestigter Graswege und deren Folgewirkungen der besseren Erschließung der Ackerflur aus. Weitere Gefährdungen betreffen den Neubau von Gebäuden und Masten auf den Plateauflächen, die Anlage von Obstplantagen und die Pflanzung von Baumgruppen, Baumreihen oder Alleen.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Rastvorkommens ist trotz der Vielzahl an Störungen und Gefährdungen im Schutzgebiet mit gut (B) anzugeben. Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Das Ober-Hilbersheimer Plateau ist eines der wenigen regelmäßig zur Rast genutzten Acker- gebiete in Rheinland-Pfalz mit landesweiter Bedeutung. Der Sicherung der Rastgebiete kommt daher eine besondere Bedeutung zu.</p>
	<p>Neuntöter Lanius collurio</p>	<p>Nach- weis 2012/ Folz</p>	<p>Der Neuntöter ist eine typische Art der halboffenen Landschaft mit Wiesen und Weideflächen, die durch einzelne Hecken oder Gebüsche gegliedert sind. Er besiedelt auch gerne Weinbergsbrachen mit Gebüschgruppen. Die Art ist auf Wiesen oder Brachen mit hohem Insektenreichtum angewiesen. Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Der Neuntöter kommt auf dem Plateau nur am Westteil am Rand der Sandgruben in Brachflächen vor. Außerhalb des Vogelschutzgebietes besiedelt die Art vor allem Weinbergsbrachen mit Gebüsch, z.B. am Laurenziberg, bei Aspisheim, am Westerberg, bei Jugenheim und St. Johann. Der Gesamtbestand der Art im Schutzgebiet inklusive dessen Randzonen wird auf 15 Paare geschätzt.</p> <p>In den eigentlichen Plateauflächen bieten nur die Brachen der Sandgruben einen geeigneten Lebensraum, so dass die Brutpaarzahl hier beschränkt ist auf bis zu 7-10 Paare.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen der Neuntöterbruthabitate be- stehen aktuell nicht. Gefährdungen der Lebensräume bestehen durch die Wiedernutzung der Weinbergsbrachen und den</p>

			<p>Umbruch von Grubenarealen für die ackerbauliche Nutzung.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Neuntötervorkommen ist insgesamt mit gut (B) einzustufen. Innerhalb des Schutzgebietes sind die Lebensräume der Art sehr begrenzt.</p> <p>Zur langfristigen Sicherung der Neuntöter wäre eine Brutpopulation von 20-25 Paaren erforderlich.</p> <p>Habitatqualität: C Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: A</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die Neuntöterpopulation im Umfeld des Ober-Hilbersheimer Plateaus steht in Verbindung zu weiteren Vorkommensgebieten auf den Bergkuppen und Hangzonen der Tafelberge im nördlichen Rheinhessen und den Kalkflugsanden zwischen Mainz und Bingen.</p>
	<p><u>Schwarzmilan</u> <u>Milvus migrans</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz, Höllgär tner</p>	<p>Der Schwarzmilan ist in Rheinland-Pfalz eine typische Greifvogelart der Auenbereiche mit Altbaumbeständen in störungsarmer Lage und angrenzenden Gewässern und Wiesen. Ab 2000 hat sich die Art auch in Ackerbauflächen mit größeren Waldinseln oder Feldgehölzen und angrenzenden Bachauen ausgebreitet.</p> <p>Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Art kommt als Brutvogel in den bewaldeten Randzonen des Ober-Hilbersheimer Plateaus vor. Bruten sind aus den Wäldern bei Aspisheim und Ober-Hilbersheim sowie St. Johann bekannt. Der Brutbestand am Rand des Plateaus liegt bei 3-5 Paaren. Die Hauptnahrungsflächen dieser Art liegen auf dem Plateau in Ackerflächen und Brachen. Weitere Brutvorkommen sind aus umgebenden Bachtälern bekannt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen des Schwarzmilans sind derzeit nicht bekannt. Gefährdungen ergeben sich aus der Nutzung von Horstbäumen in den oftmals in Privatbesitz befindlichen Waldparzellen. Der Erhaltungszustand der Art ist aktuell mit gut (B) einzustufen. Die Art scheint im Bestand leicht zuzunehmen oder der Bestand mit den großen Vorkommen in den Rheinauen zu fluktuieren. Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: A</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die Vorkommen des Schwarzmilans in den</p>

			<p>Randzonen des Ober-Hilbersheimer Plateaus sind ein Teil der Population des Inselrheins und Unteren Nahetals und damit von landesweiter Bedeutung. Die Förderung der Art in den Waldbereichen am Rand des Plateaus führt daher auch zur Stärkung der Rheinauenpopulation.</p>
	<p>Limikolen</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p> <p>Nachweis 2016/ GNOR</p>	<p>Mit der Ausnahme weniger Brutvögel rasten Limikolen in Rheinland-Pfalz am Rand von Flachgewässern in den Auen oder an Seen und Weihern sowie auf frisch gepflügten Ackerflächen. Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Limikolenrastgebiete entsprechen den Rastflächen von Mornell- und Goldregenpfeifer. Die Limikolen (20 Arten u. a. Alpenstrandläufer, Großer Brachvogel, Regenbrachvogel, Grünschenkel, Kiebitz) nutzen ausschließlich baumarme Plateauflächen mit freier Rundumsicht. Der Kiebitz, die einzige brütende Limikolenart des Gebietes, trat in bis zu 10 Brutpaaren, mit abnehmender Tendenz, auf. Im Jahr 2016 konnten im Bereich Ober-Hilbersheim/Aspisheim noch drei erfolgreiche Brutpaare nachgewiesen werden.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen der Limikolenrastgebiete, die oft deckungsgleich mit den Rastgebieten von Mornellregenpfeifern sind, bestehen in der Beunruhigung der Flächen durch Spaziergänger, freilaufende Hunde, Lenkdrachen und Motocross. Gefährdungen gehen von der Bebauung der Ackerflächen mit Hallen oder sonstigen Gebäuden aus. Auch die Anlage von Obstanlagen führt zur Aufgabe der Rastgebiete, da die freie Sicht verloren geht. Der Erhaltungszustand der Limikolenrastgebiete kann nur schwer eingeschätzt werden. Es handelt sich hierbei um ergänzende Rastflächen. Trotz der häufigen Störungen auf den Wegetrassen im Gebiet ist der Erhaltungszustand noch gut (B). Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die Limikolenrastgebiete stehen im Austausch mit weiteren Rastflächen im Selztal und am Inselrhein im Vogelschutzgebiet „Rheinaue Bingen-Ingelheim“. Sie sind daher als Ergänzungsraum der Inselrheinflächen von zentraler Bedeutung und entsprechend schutzwürdig.</p>
	<p>Steinschmätzer Oenanthe oenanthe</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Der Steinschmätzer ist in Rheinland-Pfalz eine Charakterart von Weinbergflächen mit hohem Anteil an Weinbergsmauern, Lesesteinhaufen und besiedelt auch Sand- und Kiesgruben in baumarmer</p>

			<p>Landschaft. Wesentlich für ein Vorkommen sind vorhandene Brutmöglichkeiten in Mauern und Steinen oder in Erdröhren wie Kaninchenbauten. Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Der Steinschmätzer konnte als Brutvogel in 2-3 Paaren in den Sandgruben bei St. Johann am Südwestrand der Plateauflächen nachgewiesen werden. Die Art nistet hier in teilweise mit Bauschutt verfüllten Gruben in baumarmer Landschaft und angrenzenden Brachen und Weinbauflächen. Weitere potenzielle Brutgebiete liegen in den anderen Grubenarealen am Westrand des Plateaus bei Aspishheim und am Laurenziberg. Der maximale Brutbestand liegt hier bei 5-10 Paaren.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen des Steinschmätzers bestehen im Schutzgebiet in der Nutzung der Gruben als Motocross- und Quadstrecke. Die weitere Verfüllung und spätere Rekultivierung der ehemaligen Sandgruben wie auch die Offenlassung und Verbuschung der Grubenareale führt zu einer Gefährdung der Lebensräume der Art. Der Erhaltungszustand des Steinschmätzers im Schutzgebiet ist aufgrund der zunehmend verschwindenden Lebensräume in den Gruben und der häufigen Störungen, der kleinen Population und einem geringen Bruterfolg nur mittel bis schlecht (C). Zur Etablierung einer sich selbst erhaltenden Population ist die Aufwertung der Lebensräume zur Etablierung von 15-25 Paaren notwendig. Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das Vorkommen des Steinschmätzers am Rand des Ober-Hilbersheimer Plateaus steht mit weiteren in angrenzenden Sandgruben in Verbindung. Es ist aktuell das nördlichste Vorkommen der Art in Rheinhessen. Das Hauptvorkommen befindet sich weiter südlich bei Gundersheim in den Steillagenweinbauflächen des Vogelschutzgebietes „Höllensbrand“.</p>
	<p><u>Uhu</u> <u>Bubo bubo</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p> <p>Nachweis 2016/ GNOR</p>	<p>Der Uhu ist eine typische Vogelart von Mittelgebirgsregionen mit Felsköpfen, Steinbrüchen und angrenzendem Offenland und auch Waldflächen. Die Art besiedelt aktuell v.a. Sekundärlebensräume wie Steinbrüche mit umgebenden Offenlandflächen. Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Nachweise liegen aus den Sandgrubenarealen bei</p>

			<p>St. Johann und Aspisheim vor. Die Art brütet hier in Steilwänden von aufgelassenen Sandgruben. Als Jagdflächen werden angrenzende Ackerflächen und Brachen genutzt. Eine Brut ist inzwischen auch in der Grube der Sprendlinger Gemarkung bekannt (2015). Zudem fand 2016 eine erstmalige Baumbrut bei Nieder-Hildersheim statt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen der Uhu-vorkommen ergeben sich durch die Störungen in den Gruben. Die Sandgruben werden von Motocross-, Quadfahrern und Mountainbikern als Übungsgelände aufgesucht. In einem Teil der Gruben wurden bereits Sprungschanzen und Rennstrecken angelegt.</p> <p>Die Art ist durch das Auflassen von Gruben, deren Verbuschung und die Ausdehnung der Abbauflächen sowie durch den Verlust von potenziellen Brutplätzen gefährdet. Weitere Gefährdungen gehen von der direkten Nachstellung durch Vogelhalter aus.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Uhus ist in Folge der häufigen Störungen und der wenigen verfügbaren Brutplätze insgesamt mittel bis schlecht (C).</p> <p>Habitatqualität: C Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Das Vorkommen des Uhus auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau steht im Zusammenhang mit der angrenzenden Population im Unteren Nahetal und Vorkommen bei Bingen und Mainz. Die Art befindet sich aktuell in Ausbreitung. Zur Stabilisierung der Bestände sind dennoch der Schutz und die Erhaltung der wenigen geeigneten Bruthabitate vordringlich.</p>
	<p>Rotmilan Milvus milvus</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz, Höllgärtner</p>	<p>Der Rotmilan ist eine Charakterart der grünlandreichen Mittelgebirgsregionen in Rheinland-Pfalz. Er benötigt Altbauminseln in Feldgehölzen oder an Waldrändern zur Nestanlage und Grünlandgebiete zur Nahrungssuche. In den Auegebieten der Rheinaue besiedelt die Art Altbaumbestände benachbart zu Gewässern und Wiesen.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Der Rotmilan kommt am Rand des Ober-Hilbersheimer Plateaus als unregelmäßiger Brutvogel vor. Brutvorkommen bestehen in den Waldbereichen am Westhang des Plateaus bei St. Johann und Aspisheim. Zudem stellt der Waldbestand des Zotzenheimer Horns in der Gemarkung Sprendlingen ein unregelmäßiges Brutgebiet dar. Die Art nutzt die ausgedehnten Ackerflächen und Brachen des Plateaus zur Nahrungssuche.</p>

			<p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen und Gefährdungen bestehen im Schutzgebiet und dessen Umfeld durch den geringen Anteil an Grünlandflächen. Teilweise existieren noch Luzernefelder, die eine ähnliche Funktion wie Grünlandflächen erfüllen können. Die Nahrungssituation in den Ackerflächen ist für die Art weniger günstig. Dies wirkt sich auf den Bruterfolg aus.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Rotmilans im Schutzgebiet ist aufgrund des geringen Brutbestandes von 1-2 Brutpaaren / Jahr und des geringen Bruterfolgs mit mittel bis schlecht (C) zu bewerten.</p> <p>Die Art kann nur durch Schaffung einer überlebensfähigen Population im nördlichen Rheinhessen insgesamt stabilisiert werden.</p> <p>Habitatqualität: C Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: B</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Das Vorkommen des Rotmilans im Schutzgebiet ist eines der wenigen verbliebenen Vorkommen in Rheinhessen und daher besonders schutzwürdig. Stabile Bestände der Art finden sich v.a. im Taunus und Hunsrück oder Nahebergland.</p>
	<p>Bienenfresser <i>Merops apiaster</i></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz, Höllgärtner</p>	<p>Bienenfresser sind Langstreckenzieher, die zur Brutzeit Wärmegebiete mit Sand- und Kiesgruben, Lößgebiete mit Lößsteilwänden in steppenartiger Landschaft und hohem Anteil an Wiesenbrachen aufsuchen. Sie legen ihre Bruthöhlen in Steilwänden an und jagen Großinsekten über Brachen und insektenreichen Magerrasen.</p> <p>Methodik: Arterfassung nach Südbeck et al. in 5 Durchgängen, Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Der Bienenfresser brütet seit ca. 5 Jahren im Schutzgebiet und in dessen Randbereichen. 2012 konnten insgesamt ca. 10-12 Brutpaare in drei Kolonien der Art in Sandgruben am Westrand des Plateaus nachgewiesen werden. Die Art besiedelt hier Steilwände der Sandgruben und nutzt die ausgedehnten rekultivierten Grubenareale mit ihren blütenreichen Ruderalfluren als Nahrungsraum. Inzwischen hat sich der Brutbestand auf über 50 Paare ausgeweitet. Vorkommen bestehen inzwischen in allen Gruben am Westrand des Plateaus.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen der Bienenfresser bestehen durch eine Vielzahl an Einflüssen. Besonders der Naturtourismus von Fotografen führte in 2012 zu massiven Störungen unmittelbar am Brutplatz.</p>

			<p>Weiterhin führen Motocross- und Quadfahrten in den Gruben zu Störungen, die auch zur Aufgabe der Bruten führen können.</p> <p>Die Verfüllung der Abbauflächen durch Bauschutt und Bodenmassen führt zum kompletten Lebensraumverlust bei dieser Art und auch anderen Grubenbewohnern wie Steinschmätzer und Uhu.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Bienenfressers im Schutzgebiet ist aufgrund der massiven Störeinflüsse, des geringen Brutbestands und des in Teilen schlechten Bruterfolgs mit mittel bis schlecht (C) zu bewerten.</p> <p>Um für die Art einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen ist ein Brutbestand von 20-30 Brutpaaren notwendig.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Der Bienenfresser befindet sich aktuell in Ausbreitung in Rheinland-Pfalz. Er besiedelt Grubenareale in Rheinhessen seit dem Jahr 2000 und auf den Plateauflächen seit 2005. Der Sicherung der Sandgruben mit einer Folgenutzung Naturschutz und Verzicht auf Verfüllung mit Erdmassen oder Bauschutt kommt zum Schutz dieser Art aber auch von Steinschmätzer und Uhu eine besondere Bedeutung zu.</p>
	<p>Schlangenadler <i>Circaetus gallicus</i></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Schlangenadler brüten in reptilienreichen, störungsfreien Gebieten der Mittelgebirge und in Flusstälern mit alten ungestörten Altholzinseln auf windexponierten Hängen und Trockenrasen, Magerwiesen, Brachen und Weinbergen mit reichen Reptilienvorkommen. Die Art ist als Brutvogel in Rheinland-Pfalz ausgestorben.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Alljährlich werden auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau Einzelvögel des Schlangenadlers innerhalb der Ackerflächen als Nahrungsgast und Rastvogel für einige Tage oder Wochen nachgewiesen. Die Art nutzt das Plateau als Rastgebiet. Der Ursprung der hier rastenden Vögel ist nicht geklärt. Möglicherweise handelt es sich um durchziehende Vögel aus der osteuropäischen Population oder um Vögel aus Frankreich. Die Vögel nutzen störungsarme Ackerflächen zur Rast und Nahrungssuche. Die Art nutzt nahezu den gesamten zentralen Bereich des Plateaus als Rastgebiet.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen der scheuen Art ergeben sich durch Spaziergänger, freilaufende Hunde sowie Mountainbike-, Motocross- und Quadfahrer auf Wirtschaftswegen. Weiterhin kommt es bei der Rast</p>

			<p>Ende August / Anfang September zu Störungen durch Drachenflug und Lenkdrachen.</p> <p>Gefährdungen gehen von der dauerhaften Beunruhigung der Ackerflächen durch die Freizeitnutzungen aus.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Art ist schwer zu ermitteln, da der Status der Vögel unklar bleibt. Aufgrund der Regelmäßigkeit der nachgewiesenen Vorkommen ist jedoch von einer Rasttradition auszugehen. Der Erhaltungszustand wird aufgrund der Störwirkungen in mittel bis schlecht (C) eingestuft.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Das regelmäßige Rastvorkommen des Schlangendeadlers auf dem Ober-Hilbersheimer Plateau stellt eine Besonderheit dar. Das Vorkommen ist absolut schutzwürdig, da es für Süddeutschland das bisher einzige regelmäßig genutzte Rastgebiet darstellt. Der Erhaltung und Förderung störungsarmer Rastgebiete kommt daher eine besondere Bedeutung zu.</p>
	<p>Saatgans Anser fabilis</p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Saatgänse nutzen auf ihren Zugwegen zur Rast und Nahrungsaufnahme Getreidefelder und abgeerntete Felder. Die Art bevorzugt hierbei baumfreie, störungsarme Landschaften auf Plateauflächen oder in ausgedehnten Auengebieten.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Saatgänse nutzen offene Ackerflächen des Plateaus bei Engelstadt und Ober-Hilbersheim als Rastgebiet. Hierbei wurden rastende Trupps von bis zu 154 Vögeln festgestellt (Maximum am 01.01.2011 bei Ober-Hilbersheim) Die Rastgebiete umfassen abgeerntete Getreidefelder und gepflügte Felder.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen der rastenden Gänse ergeben sich durch Spaziergänger und freilaufende Hunde auf den Wirtschaftswegen im Gebiet. Gefährdungen gehen von einer Bebauung der Plateauflächen durch Hallen, Wasserbehälter und andere Bauwerke aus. Der Erhaltungszustand der rastenden Saatgänse ist als gut (B) einzustufen. Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: B</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die Rastvorkommen der Saatgans stehen im</p>

			Zusammenhang mit weiteren Rastvorkommen am Inselrhein zwischen Mainz und Bingen. Möglicherweise erfüllen die Rastflächen auf dem Plateau eine wichtige Funktion als ergänzende Rast- und Nahrungsflächen für die Art.
	Sumpfohreule <i>Asio flammeus</i>	Nachweis 2012/ Folz	<p>Sumpfohreulen brüten in ausgedehnten Feuchtwiesen und Dünengebieten mit Seggensümpfen, Schilfröhrichtern und Brachen. Auf dem Zug nutzen sie ähnlich strukturierte Steppenhabitats, insbesondere offene Ackerfluren mit Acker- und Wiesenbrachen.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Die Sumpfohreule wird alljährlich in Einzelexemplaren als Rastvogel und Wintergast im Schutzgebiet nachgewiesen. Vorkommensgebiete sind die Ackerflächen westlich Ober-Hilbersheim und nördlich Jugenheim sowie die Sandgruben und umgebenden Brachen bei St. Johann und am Laurenziberg.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand: Beeinträchtigungen und Gefährdungen in den Rastgebieten bestehen durch jegliche Art von Störungen durch Spaziergänger, freilaufende Hunde und Freizeitsportarten insbesondere in den Grubengebieten. Der Erhaltungszustand der Art im Schutzgebiet ist aktuell mit gut (B) zu bewerten. Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Die Bedeutung des Vorkommens in landesweiter Sicht lässt sich aufgrund schlechter Datenlage in anderen Landesteilen nur schwer ermitteln. Das regelmäßige Rastvorkommen der Art scheint von landesweiter Bedeutung zu sein. Die Erhaltung störungsfreier Rastgebiete ist daher von besonderer Bedeutung.</p>
	Brachpieper <i>Anthus campestris</i>	Nachweis 2012/ Folz	<p>Der Brachpieper tritt als Durchzügler und Rastvogel in steppenartiger, offener, baumarmer Agrarlandschaft auf. Alljährlich besetzte Rastgebiete sind selten.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art: Der Brachpieper ist alljährlicher Durchzügler und Rastvogel in den Plateauflächen der Ober-Hilbersheimer Plateaus, der in kleinen Trupps bis zu 57 Exemplaren vorkommt. Die Art nutzt hier baumlose Ackerflächen auf den höchsten Erhebungen zur Rast während des Frühjahrs und</p>

			<p>Herbstzuges.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen in der Beunruhigung der Ackerflächen durch Freizeitaktivitäten insbesondere das Ausführen von Hunden und Drachenflug.</p> <p>Gefährdungen der Rasthabitats sind die potenzielle Bebauung der Plateauflächen mit Hallen, Wasserbehältern und Sendemasten.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist aktuell nach den vorliegenden Daten trotz der Störungen in den Rastgebieten mit gut (B) zu bewerten.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Beim Ober-Hilbersheimer Plateau handelt es sich um eines der wenigen alljährlich besetzten Rast- und Durchzugsgebiete.</p>
	<p>Ortolan <i>Emberiza hortulana</i></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Der Ortolan kommt als Durchzügler und Rastvogel in steppenartiger offener Agrarlandschaft mit Einzelbäumen und Ackerbrachen vor. Alljährlich besetzte Rastgebiete der Art sind selten.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Der Ortolan tritt als alljährlicher Durchzügler und Rastvogel in den leicht strukturierten Ackerflächen des Plateaus in geringer Stückzahl auf. Die Höchstzahl beobachteter Vögel betrug 7 Exemplare. Die Art nutzt hier Ackerflächen mit Einzelbäumen und Staudensäumen oder Ackerbrachen zur Rast.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen in der Beunruhigung der Ackerflächen durch Freizeitaktivitäten insbesondere das Ausführen von Hunden ohne Leine.</p> <p>Gefährdungen der Rasthabitats sind potenziell durch die Bebauung mit Hallen, Wasserbehältern, Sendemasten und der Befestigung von Erd- und Graswegen gegeben.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist aktuell nach den vorliegenden Daten trotz der Störungen in den Rastgebieten mit gut (B) zu bewerten.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Beim Ober-Hilbersheimer Plateau handelt es sich um eines der wenigen alljährlich genutzten Rasthabitats der Art im Land.</p>

	<p><u>Heidelerche</u> <u>Lullula arborea</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p> <p>Nachweis 2016/ GNOR</p>	<p>Die Heidelerche nutzt das Ober-Hilbersheimer Plateau als Durchzugs- und Rastgebiet in offener Agrarlandschaft abseits der Siedlungen.</p> <p>Rasthabitate sind Ackerflächen mit wenigen Einzelstrukturen wie Einzelbäumen, Säumen und Wegrändern von Graswegen.</p> <p>Verbreitung und Vorkommend der Art</p> <p>Die Heidelerche ist ein alljährlicher Durchzügler und Rastvogel in den Randzonen des Plateaus in strukturreichen Ackerflächen mit Graswegen, Saumstrukturen und Ackerbrachen.</p> <p>Die Maximalzahlen der durchziehenden Heidelerchen betragen 267 Exemplare. Schwerpunktbereiche der Rast oder des Durchzugs existieren nicht. Die Art kann im gesamten Plateaubereich beobachtet werden.</p> <p>Die Heidelerche konnte 2016 im Bereich des Grubengebietetes in Dromersheimer Gemarkung als Brutvogel nachgewiesen werden.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Die Beeinträchtigungen resultieren hauptsächlich aus der Intensivierung der Landwirtschaft mit Wegfall von Brachen und Ruderaflächen und der zunehmenden Zersiedlung der Landschaft durch bauliche Anlagen wie z.B. landwirtschaftliche Hallen.</p> <p>Gefährdungen gehen von einer weiteren Bebauung der Plateauflächen mit Bauwerken aller Art aus.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist aktuell nach den vorliegenden Daten trotz der Störungen in den Rastgebieten mit gut (B) zu bewerten.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B Beeinträchtigung: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Beim Ober-Hilbersheimer Plateau handelt es sich um eines der wenigen alljährlich besetzten Rast- und Durchzugsgebiete, welche eine besondere Funktion für das angrenzende Brutgebiet in den Kalkflugsanden zwischen Mainz und Ingelheim besitzen.</p>
	<p><u>Wespenbussard</u> <u>Pernis apivorus</u></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Greifvogelart warmtrockener Landschaften mit Wäldern und Waldrändern mit Altholzinseln und angrenzenden Wiesen, Weiden, Brachen und Magerrasen. Bevorzugt werden Wäldchen oder Waldrandbereiche in einer Landschaft mit hohem Bracheanteil. Die Nahrungssuche erfolgt auch innerhalb von bewirtschafteten Obstanlagen und Obstwiesen. Störanfällige Art, die beruhigte Waldbereiche mit Althölzern benötigt.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p>

			<p>Der Wespenbussard wurde bei den Erfassungen 2012 nicht festgestellt. Die Art trat in den Vorjahren jedoch als Nahrungsgast in den Randzonen des Plateaus und alljährlich als Durchzügler auf.</p> <p>Günstige Nahrungsflächen sind die Sandgruben und deren Rekultivierungsflächen am Rand des Plateaus.</p> <p>Auf dem Durchzug werden die Aufwinde der Hangkanten und des Plateaus selbst genutzt.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen und Gefährdungen ergeben sich durch die Beunruhigung der Art in den Rastgebieten und Nahrungshabitaten durch Freizeitaktivitäten wie freilaufende Hunde, Drachenflug und Motocrossfahren.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Art im Schutzgebiet ist aufgrund der geringen Brutbestände im Umfeld und Störungen in den Brut- und Rastgebieten mit schlecht (C) zu bewerten.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: C Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet:</p> <p>Das Ober-Hilbersheimer Plateau besitzt als Durchzugsgebiet und Rasthabitat eine besondere Bedeutung auf den Zugwegen der Art, die durch die Flusstäler (hier Rhein – Main und Nahe) führen.</p>
	<p>Raufußbussard <i>Buteo lagopus</i></p>	<p>Nachweis 2012/ Folz</p>	<p>Der Raufußbussard tritt als Rastvogel in steppenartiger offener Agrarlandschaft auf. Insbesondere in Kälteintern kommt es zu Einflügen nach Mitteleuropa. Alljährlich besetzte Rastgebiete sind selten.</p> <p>Methodik: Datenauswertung</p> <p>Verbreitung und Vorkommen der Art:</p> <p>Der Raufußbussard tritt als alljährlicher Rastvogel in den zentralen Ackerflächen des Plateaus in geringer Stückzahl auf. Die Art nutzt hier baumlose Ackerflächen zur Rast im Winterhalbjahr. Maximal konnten bis zu 2 Individuen gleichzeitig auf den Plateauflächen beobachtet werden.</p> <p>Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand:</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen in der Beunruhigung der Ackerflächen durch Freizeitaktivitäten.</p> <p>Gefährdungen der Rasthabitate sind potenziell durch die Bebauung mit Hallen, Wasserbehältern, Sendermasten etc. gegeben.</p> <p>Der Erhaltungszustand ist aktuell nach den vorliegenden Daten trotz der Störungen in den Rastgebieten mit gut (B) zu bewerten.</p> <p>Habitatqualität: B Zustand der Population: B</p>

			<p>Beeinträchtigungen: C</p> <p>Bewertung im Gesamtgebiet: Beim Ober-Hilbersheimer Plateau handelt es sich um eines der wenigen Gebiete landesweit mit alljährlichen Nachweisen der Art und der Ausbildung von Rasttraditionen.</p>
<p>¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen Arten der Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2) (Stand: 2012, Quelle: Folz, Höllgärtner)</p> <p>² Status der Art (Stand: 2012, Quelle: Folz, Höllgärtner)</p>			

4 Weitere relevante Naturschutzdaten

	§ 30 Kategorie	§ 30 Kategorie-Name ¹	ha ²	Bemerkungen
Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT) Detaillierte Übersicht im LANIS Rheinland-Pfalz	3.6	Trockenrasen	8,22 ha	

¹ lt. Biotopkartieranleitung Rheinland-Pfalz

² Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2012, Quelle: LANIS)

	Artnamen ¹	Status ²	Kurzbeschreibung
Weitere wertbestimmende Arten	Greifvögel Steppenweihe, Merlin, Rotfußfalke Feldvogelarten Grauammer, Schafstelze, Feldlerche, Rebhuhn, Wachtel	Nachweis 2010/ Folz Nachweis 2010/ Folz	Diese Greifvogelarten sind alljährliche Durchzügler und Rastvögel auf dem Plateau. Sie treten in Einzelindividuen auf. Die Feldvogelarten besiedeln in hoher Dichte die Feldflur des Plateaus. Die Grauammer kommt vor allem an Feldrainen und Feldern mit Sitzwarten wie Einzelbäumen oder hohen Stauden vor. Die Schafstelze lebt vorzugsweise in Kartoffel- und Rapsfeldern. Die Feldlerche ist die Charakterart des Plateaus, die in Getreide- und Hackfruchtfeldern und an unbefestigten Wegen brütet. Das Rebhuhn kommt auf dem Plateau in den struktureicheren Teilbereichen wie z.B. am Laurenziberg vor. Die Wachtel besiedelt insbesondere Wintergetreidefelder. Die Feldvogelarten besitzen auf dem Plateau eine besonders hohe landesweit bedeutende Brutdichte.
	Kreuzkröte	Nachweis 2012/ Höllgärtner	Die Kreuzkröte besiedelt die Grubenareale im Norden des Plateaus, insbesondere den Laurenziberg und auch die Gruben bei Aspisheim und Sprendlingen. Sie nutzt die Kleingewässer als Laichhabitat

	Zauneidechse	Nachweis 2012/ Höllgärtner	und die sandigen Böschungen als Sommerlebensraum. Die Zauneidechse kommt in allen Gruben im Norden und Westen des Plateaus und am Rand der Trockenrasengebiete am Laurenziberg vor.
¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen weiteren wertbestimmenden Arten (Stand: 2010, 2012, Quelle: Folz, Höllgärtner) ² Status der Art (Stand 2010, 2012, Quelle: Folz, Höllgärtner)			

